

Wie aktiviert man Gedrucktes?

Öffentlichkeitsarbeit in der Joan Flasch Artists' Book Collection, eine der Sonder-sammlungen der Flaxman Library an der School of the Art Institute of Chicago

Anne-Dorothea Boehme – (John M. Flaxman Library / Special Collections, Chicago)¹

Der institutionelle Hintergrund

Das *Art Institute of Chicago* ist ein 1866 gegründetes Kunstmuseum, ursprünglich konzipiert als Sammlung von Lehr- und Anschauungsmaterialien für die seit dem gleichen Jahr tätige Kunst-hochschule. Diese wurde 1882 in *School of the Art Institute of Chicago (SAIC)* umbenannt. Angeboten wird ein breites Spektrum von Studienfächern: Die Hochschule bildet in freier Kunst und Technik sowie in Kunsttheorie, Kunstgeschichte, Kunstkritik, Kunstpädagogik und Kunsttherapie aus. Sie bietet Kurse in angewandter Kunst, in Modedesign, Architektur, Denkmalpflege, Innenarchitektur und Keramik an. Daneben werden auch geistes- und naturwissenschaftliche Fächer gelehrt.²

Die John M. Flaxman Library hat ihre Räume im Zentrum des Campus. Sie ist während des Herbst- und Frühjahrssemesters an sieben Tagen pro Woche geöffnet. Die Bibliothek unterstützt alle Angebote der Schule: das Studium sowie Lehre und Forschung in allen Studiengängen. Die Bestände umfassen Bücher, Zeitschriften, Filme und Tonaufnahmen zu Kunst und Design des 20. und 21. Jahrhunderts. Immer mehr der angebotenen Quellen sind digital verfügbar: E-Books, E-Journals, Datenbanken, digitale Bildarchive und Streaming-Angebote. Zum Bestand gehören Sondersammlungen, so die Joan-Flasch-Künstlerbuchsammlung (Joan Flasch Artists' Book Collection), das Archiv der Randolph Street Gallery (Randolph Street Gallery Archives), eine Studiensammlung mit 16 mm-Filmen (16 mm Film Study Collection) sowie weitere ergänzende Sammlungen. Die Sondersammlungen sind nur vor Ort bzw. ausgewählte Objekte als Digitalisat zugänglich und nutzbar.³

Seit sie vor fast 30 Jahren gegründet wurde, ist die Joan Flasch Artists' Book Collection für jeden zugänglich, der sich dafür interessiert – unentgeltlich und ohne Voranmeldung. Jährlich kommen knapp 10.000 BesucherInnen. Genauso hoch ist auch die Anzahl der Titel, die wir aktuell [d.h. seit 2017] anbieten. Während anfangs der Schwerpunkt auf nordamerikanischen und europäischen Arbeiten seit den 1960er-Jahren lag, kommen die Werke inzwischen aus der ganzen Welt zu uns. Der Fokus liegt auf zeitgenössischer

Produktion, d.h. auf allem, was im weitesten Sinne unter dem Begriff „Editionskunst“ zusammengefasst werden kann – ob es nun gebunden und gedruckt in der Form eines Buchs, Zines oder als Zeitschrift erscheint, als Broschüre, Poster, Multiple, iPad App, Klang- oder Videokunst. Seit Jahrzehnten werden in diesem Bereich der künstlerischen Produktion Formate hemmungslos miteinander kombiniert und ehemalige Rand- sind inzwischen zu Schnittstellen geworden. Für viele der zurzeit aktiven KünstlerInnen ist die Publikation als integrierter Teil ihres eigenen Schaffens nicht mehr wegzudenken. Die Sammlung wird durch eine umfangreiche Referenzbibliothek zum Thema ergänzt sowie durch Ausstellungskataloge, die von traditionellen Formaten abweichen und selbst wieder Künstlerbücher sind. Wesentliches Ziel unserer Arbeit ist der Ausbau des Benutzerkreises und der Angebote, die dazu anregen sollen, die Sonder-sammlungen zu nutzen.



Abb. 1: Besuch in der Joan Flasch Artists' Book Collection. Foto: John M. Flaxman Library



Abb. 2: Beispiel für ein Künstlerbuch. Foto: John M. Flaxman Library

Digitale Erschließung und Auffindbarkeit

Der Zugang zu den Sammlungen erfolgt zum einen digital durch unsere Datenbank CONTENTdm⁴, die es uns erlaubt, die Titelseite jedes Buchs – oder eine Fotografie von dem, was nicht eingescannt werden kann, – ins Netz zu stellen. Ab Ende des Jahres werden wir auf eine andere Plattform ausweichen, möglicherweise auf Islandora⁵, da sich herausgestellt hat, dass die bisher genutzte Datenbank eine Reihe von Nachteilen hat, die sich erst im Lauf der Zeit gezeigt haben: Der Endnutzer kann seine Suchen nicht speichern oder Titel mit eigenen Schlagwörtern taggen. Wir als Provider können wiederum die Einträge in der Datenbank nicht mit unseren anderen Aktivitäten innerhalb der sozialen Medien vernetzen. Zusätzlich zu CONTENTdm werden die neuen Einträge einmal im Monat herausgefiltert und in den WorldCat hochgeladen – sie

sind damit sowohl im Internet als auch innerhalb der Bibliothek über zwei ganz verschiedene Webadressen nachgewiesen und auffindbar.

Für den Eintrag in unserem Katalog nutze ich eine Liste von Schlagwörtern, die zum Großteil auf der Terminologie des Art & Architecture Thesaurus (AAT), herausgegeben vom Getty Research Institute in Los Angeles, basieren. Ich verberge für die zu katalogisierende Publikation jeweils alle der etwa 80 Begriffe, die adäquat erscheinen. Diese Schlagworte sind in Gruppen zusammengefasst, beschreiben unter anderem Bindungs- und Drucktechniken, die Medienart, Materialien und literarische Formate. Am hilfreichsten für unsere Besucher ist jedoch eine Beschreibung des Werks im Katalogeintrag, ein kurzer Text im Bemerkungsfeld („notes field“), der sowohl visuelle Charakteristika wie auch konzeptuelle Hintergründe umfasst. Bei der Formulierung dieses Freitextes versuche ich, möglichst alle erdenklichen Suchbegriffe zu verwenden, die ein Nutzer, für den die Beschäftigung mit genau dieser Arbeit relevant sein könnte, möglicherweise verwendet. Ich bediene mich dabei sowohl der Informationen, die auf den Webseiten von Herausgebern und Künstlern publiziert sind, als auch meiner eigenen Interpretation des Werkes und damit meiner Reaktion als dessen Rezipientin. Immer wenn wir Arbeiten direkt von KünstlerInnen oder Herausgebern kaufen, füllen diese für uns ein Formular aus – einen Erwerbungsbeleg („Acquisitions Sheet“) – und erläutern so in ihren eigenen Worten den konzeptuellen Hintergrund der Arbeit. Liegt dieser Beleg vor, verfasse ich meine Beschreibung auf der Basis dieses Textes.

Abb. 3: Auswahl von Objekten für eine Besuchergruppe. Foto: John M. Flaxman Library



Analoge Informationsvermittlung

Es gibt jedoch noch andere Wege, den Zugang zu Sammlungsinhalten und -kontext zu ermöglichen, die über die Suche in einer Datenbank hinausgehen. So oft es zeitlich möglich ist, versuchen meine Assistentin und ich, sowohl auf dem Campus als auch darüber hinaus im Großraum Chicago, persönlich für unsere Sammlung zu werben – teilweise mit Anschauungsobjekten im Gepäck. Innerhalb der Hochschule geben wir allen neuen Fakultätsmitgliedern, Erstsemestern und Studierenden, die ihren Studiengang gewechselt haben, zu Beginn des Studienjahres eine Einführung in die Sammlungen, wobei oft erste wertvolle Kontakte geknüpft werden. In der Fakultät der „Research Studio“-Kurse gehört diese Einführung sogar zu den Pflichtveranstaltungen: Studierende müssen eine Stunde in der Sammlung verbringen. Damit kommen jeden Herbst Hunderte von neuen Nutzern hinzu. Die Objekte, die während des Besuches der einzelnen

Gruppen zur Ansicht gezeigt werden, werden von uns für jeden Kurs individuell zusammengestellt – ein zwar zeitraubendes, aber auch befriedigendes Unternehmen. Auf den Tischen im Leseraum wird von uns kontinuierlich mehr Material als nötig ausgelegt, damit freies Suchen – und damit Finden! – möglich wird. Das Auge nimmt schneller wahr als das Gehirn verarbeiten kann, und unbewusst werden Werke gefunden, die der Besucher weder erwartet noch angefordert hatte. Dies ist ein tagtäglicher Überraschungseffekt, bei dem wir immer wieder beobachten, wie die Perspektiven unserer NutzerInnen verändert und erweitert werden.

Zielgruppen und Bestandserweiterung

Eine ganze Reihe von öffentlich zugänglichen Angeboten hat das Ziel, das Stammpublikum nicht nur zu binden, sondern zu erweitern. Dazu gehören Vorträge von Lehrenden und Master-StudentInnen, die in der Mittagspause im Leseraum zu bestimmten Themen Vorträge halten. Einmal wöchentlich legen wir Beispiele aus unserer Schallplatten-Sammlung auf den Plattenteller und monatlich finden Filmvorführungen statt. Wir haben neben den Künstlerbüchern eine Sammlung bahnbrechender und/oder experimenteller 16-mm-Filme. Alle drei Wochen wird die Vitrinen-Ausstellung im Flur gewechselt. Diese werden oft von StudentInnen kuratiert, sind als Wanderausstellung oder im Austausch mit anderen Sammlungen und Institutionen konzipiert. Sie geben den Besuchern, sobald diese aus dem Aufzug heraustraten, einen ersten Eindruck davon, wie breit gefächert der Bestand ist, nicht nur in geografischer Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf Formate und Fragestellungen.

Ferner bin ich Mitglied in verschiedenen Senatskomitees, so auch in einer Gruppe, die über neue Kursvorschläge entscheidet. So weiß ich oft schon ein Jahr vorher, was in welchem Fachbereich zukünftig angeboten werden wird, und kann damit beginnen, Material speziell für diese oft an hochaktuellen Themen orientierten Klassen zu erwerben. Ansonsten bin ich beim Ankauf von neuen Arbeiten auf Künstlerbuchmessen angewiesen, vor allem auf die jährlich im Herbst stattfindende Printed Matter Art Book Fair in New York. (Printed Matter ist ein wichtiger Anbieter, wenn nicht sogar „Botschafter“ für Künstlerbücher, und damit ein wichtiger Partner bei unseren Ankaufaktivitäten.) Aber Läden, Herausgeber, Galerien und Buchmessen zu Künstlerbüchern gibt es ja inzwischen auf fast jedem Kontinent. Ab und zu werden uns auch Werke als Geschenk überlassen, oder es werden Dubletten mit anderen Bibliotheken getauscht.



So vermehrt sich unser Bestand in der Regel um 30 bis 40 Objekte pro Monat. Die Raumkapazitäten sind (fast) ausgeschöpft! Ein Aus- bzw. Umbau für die Sammlung ist zwar seit zwei Jahrzehnten immer mal wieder im Gespräch, wurde aber bisher leider nicht realisiert.

Einmal pro Woche sitze ich für eine Stunde an einem Tisch im Erdgeschoss des Gebäudes, sodass alle Studierenden, die zum Mittagessen in die Cafeteria unterwegs sind, an mir vorbeilaufen müssen. Wir bezeichnen das als unsere Publikationssprechstunde („Publications Clinic“), die es jedem ermöglicht, ganz unkompliziert und ohne Voranmeldung mit mir in Kontakt zu treten, ganz gleich ob er bei einem Projekt noch ganz in der Anfangsphase steckt, bereits halb fertig ist oder ein Künstlerbuch vollendet hat und dies nun vorzeigen und verkaufen möchte. Außerdem nehme ich an unserer „Critique Week“ teil, wo jeder Master-Student einmal pro Semester 45 Minuten lang seine Arbeit gegenüber einem Gremium von Fakultätsmitgliedern vertreten und erläutern muss. Auch hier kann ich immer wieder neue Kontakte zu Lehrenden und Lernenden knüpfen. Studierende, Fakultätsmitglieder und Angestellte der Schule müssen also nicht unbedingt in die Sammlungen kommen, um uns anzusprechen und unseren Rat einzuholen. (Letztere sind ja oft auch selbst künstlerisch tätig und benötigen daher Unterstützung.) Und letztlich, da Kunstunterricht im US-amerikanischen öffentlichen Schulsystem eher als Luxus und nicht als Notwendigkeit betrachtet wird, packe ich ab und zu zwei Koffer mit Materialien, halte Vorträge vor Highschool-Schülern in den Teilen der Stadt, wo der Zugang zu zeitgenössischer Kunst eher schwierig ist. Ich zeige ihnen eine Auswahl unserer Arbeiten – vielleicht einer der befriedigendsten Momente meines Alltags.

Abb. 4: Vitrinen-Ausstellung zum Thema „Autobiografie“. Foto: John M. Flaxman Library

Was mir besonders wichtig ist

Ich möchte zum Schluss noch einmal betonen, dass selbst die umfangreichste Sammlung mit bahnbrechenden Werken im Grunde als Lehrmittel ohne Bedeutung ist, wenn die Schwelle für den Zugang nicht möglichst niedrig und die Nutzung einfach ist. Dazu gehören in erster Linie pro-aktive Öffentlichkeitsarbeit sowie ein ausführlicher Bestandskatalog, der über simple Werk-/Autoren-Einträge hinausgehen muss. Denn die zukünftigen NutzerInnen, die wir erreichen wollen, wissen unter Umständen weder den Titel einer Arbeit noch den Namen des Künstlers, der sie geschaffen hat!

1. Überarbeitete Fassung des Vortrags, der im Rahmen der Herbstfortbildung der AKMB in Münster am 16.11.2016 gemeinsam mit anderen Teilnehmern am Konsortium „Explore Chicago Collections“ gehalten wurde.
2. Ausführliche Informationen siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Art_Institute_of_Chicago [letzter Zugriff: 14.02.2017].
3. Quelle: <http://www.saic.edu/academics/libraries-and-specialcollections/johnmflaxmanlibrary/about/> [letzter Zugriff: 14.02.2017]. Das Archiv der Randolph Street Gallery dokumentiert die Aktivitäten der Galerie in der Zeit zwischen 1979 und 1989. Die Filmsammlung ist aus einer Sammlung von Experimentalfilmen der frühen 1970er-Jahre entstanden. Sie umfasst vielfältige Filmgenres: zeitgenössischer unabhängiger Film, Animationsfilm, Experimental-/Avantgardefilm, frühe Hollywoodfilme, Arbeiterfilm u. v. a. m.
4. Hierbei handelt es sich um ein Produkt von OCLC, das die Verwaltung und Präsentation von Digitalisaten ermöglicht (siehe <http://www.oclc.org/en/contentdm.html> [letzter Zugriff: 14.02.2017]).
5. Islandora ist eine Open-Source-Plattform zur Verwaltung und Präsentation von digitalen Sammlungen (siehe <https://islandora.ca> [letzter Zugriff: 14.02.2017]).